

**ANFRAGE** von Yvonne Bürgin (Die Mitte, Rüti), Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen), Nicole Wyss (AL, Zürich)

betreffend Mental Health bei Kindern und Jugendlichen zum Zweiten: es braucht mehr als Geld

---

Bereits im Januar 2022 hat Die Mitte mit der Anfrage 4/2022 auf die Problematik der angespannten Lage der psychiatrischen Versorgungssituation für Kinder und Jugendliche im Kanton Zürich hingewiesen. Spitäler und psychiatrische Kliniken im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie zeigen einen markanten Anstieg der Anfragen, die Tendenz ist nach wie vor steigend. Dieser zusätzliche Bedarf an psychiatrischen Versorgungsleistungen kann mit den bestehenden Kapazitäten nicht mehr bewältigt werden, die Kinder- und Jugendpsychiatrien sind ambulant wie stationär überlastet, wie die Gesundheitsdirektion selbst ausführt in ihrer Medienmitteilung.

Nun hat der Regierungsrat ein weiteres Massnahmenpaket beschlossen mit dem Ziel, die stationäre und ambulante Grundversorgung sicherzustellen und zu einer angemessenen psychiatrischen Versorgung für Kinder und Jugendliche im Kanton beizutragen. Zur sofortigen Entlastung der aktuell überlasteten Angebote werden zusätzliche stationäre und ambulante Kapazitäten bereitgestellt. Dafür stellt der Regierungsrat finanzielle Unterstützung im Umfang von maximal 7,9 Millionen Franken zur Verfügung.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie lange sind die aktuellen Wartezeiten für eine stationäre Behandlung innerhalb der Kinder- und Jugendpsychiatrie? Wenn möglich, bitten wir um eine Auflistung nach Institutionen.
2. Wie lange sind die Wartezeiten für einen Termin zur Abklärung von psychischen Erkrankungen?
3. Wie lange wartet man aktuell für eine ambulante Behandlung durch eine Kinder- und Jugendpsychiaterin bzw. einen Kinder- und Jugendpsychiater?
4. Wie lange wartet man aktuell auf eine ambulante Behandlung durch eine Psychotherapeutin bzw. einen Psychotherapeuten?
5. Welche Effekte haben die per Oktober 2022 ergriffenen Massnahmen bisher gebracht?
6. Innerhalb der kinder- und jugendpsychiatrischen Institutionen ist oft die Rede von defizitären Strukturen, die durch zu tiefe Tarife verursacht werden und demnach jährlich vom Kanton subventioniert werden müssen. Welche Leistungen sind defizitär und wie hoch sind die jährlichen Defizite?
7. Ein grosses Problem ist erwiesenermassen der Personalmangel. Laut der FM H wurden 2021 schweizweit gerade einmal 26 Kinder- und Jugendpsychiaterinnen ausgebildet. Welche Massnahmen braucht es, um die Ausbildung attraktiver zu gestalten?
8. Welche Möglichkeiten sieht der Kanton Zürich, die hohen Ausbildungskosten zu übernehmen? Wie können die Spitäler stärker in die Pflicht genommen werden, damit sie sich an den Kosten beteiligen wie dies bei anderen Ausbildungen üblich ist?
9. Die Krise bei der Versorgung psychisch-erkrankter Kindern und Jugendlichen umfasst mehrere Dimensionen, die koordiniert und umfassend angegangen werden müssen. Was muss unternommen werden, um ein interdisziplinäres Vorgehen der verschiedenen Akteure (Gesundheitsversorgung, Bildung, Jugendorganisationen und politischen Entscheidungsträgern) zu verbessern und zu stärken?

10. Laut Frau Prof. Dr. Susanne Walitza (Leiterin KJPP) ist die Prävention und die Früherkennung enorm wichtig und sie betont, dass neben der Erkrankung auch den Beruf entstigmatisiert werden müsse. Inwiefern hat sich die Regierung dazu bereits Gedanken gemacht bzw. welchen Handlungsbedarf sieht sie in diesem Bereich?

Yvonne Bürgin  
Marzena Kopp  
Nicole Wyss